

Hilfsgerüst zum Thema:

Einführung: Paradoxien der Zeit

Am 27. Oktober findet die Vorlesung ausnahmsweise in der Aula am Aasee, Scharnhorststraße 102 (Eingang am Platz der Weißen Rose) statt.

1. Die Relevanz der Zeit

- Zeit – Zeitlichkeit? – gehört zum Wesen des Menschen.

- Hans-Georg Gadamer: „Unter den vielen Aussagen, die Aristoteles über das Sein des Menschen macht, findet sich auch die, daß der Mensch das Lebewesen ist, das Sinn für Zeit hat (*Aisthesis Chronou*).“¹

- Jorge Luis Borges: „Wenn die Zeit das Abbild des Ewigen ist, so wird die Zukunft zur Bewegung der Seele in Richtung auf das Zukünftige. Das Zukünftige seinerseits wäre Rückkehr zum Ewigen. Das heißt: Unser Leben ist ein fortwährender Todeskampf. Als Paulus sagte: ‚Ich sterbe jeden Tag‘, war das nicht Ausdruck eines Gefühls. Die Wahrheit ist, daß wir jeden Tag sterben und jeden Tag geboren werden. Unaufhörlich werden wir geboren und sterben wir. Deshalb berührt uns das Problem der Zeit mehr als die anderen metaphysischen Probleme, denn diese anderen sind abstrakt. Das Problem der Zeit ist unser Problem. Wer bin ich? Wer ist jeder von uns? Wer sind wir? Vielleicht werden wir es einmal wissen. Vielleicht nicht. Bis dahin aber, wie Augustinus sagte, brennt meine Seele, weil ich es wissen will.“²

- Von dem Raum kann man absehen, von der Zeit aber nicht:
 Jorge Luis Borges: „Nehmen wir an, wir hätten statt der fünf Sinne nur einen, und dieser Sinn wäre das Gehör. Dann verschwänden die sichtbare Welt, das Firmament, die Sterne ... Nehmen wir an, das Tastempfinden fehlte uns – es verschwänden rauh, glatt, gewell und so weiter. Fehlten uns noch

¹Hans-Georg Gadamer, „Über leere und erfüllte Zeit“, in: ders., *Gesammelte Werke*, Band 4: *Neuere Philosophie II. Probleme, Gestalten*, 137–153; hier: 139. Vgl. Aristoteles, *Über die Seele*, 433 b 7.

²Jorge Luis Borges, „Die Zeit“, in: ders., *Die letzte Reise des Odysseus. Vorträge und Essays 1978–1982*, übers. von G. Haefs (Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1992), 72–73.

der Geruch und der Geschmack, so verlören wir auch all jene Empfindungen, die in Gaumen und Nase lokalisiert sind. Nichts bliebe als das Gehör. Wir hätten dann eine mögliche Welt, in der der Raum bedeutungslos wäre. Eine Welt von Individuen. Von Individuen, die miteinander kommunizieren könne, vielleicht Tausende oder Millionen, und die mit Hilfe von Wörtern kommunizieren. Nichts hindert uns daran, uns eine ebenso komplexe oder noch komplexere Sprache vorzustellen als die unsere – vermittelt der Musik. Das heißt, wir können eine Welt annehmen, in der es nichts gäbe als Bewußtsein und Musik. [...] In dieser Welt gäbe es aber noch immer die Zeit. Denn Zeit ist Abfolge. Wenn ich mir mich selbst vorstelle, wenn sich jeder von Ihnen sich selbst in einem dunklen Zimmer vorstellt, so verschwindet die sichtbare Welt, verschwinden die Körper. [...] Aber: Es ereignet sich eine Abfolge. Was folgt ab? Es können Wahrnehmungen sein, Empfindungen, es können auch einfach Erinnerungen oder Vorstellungen sein. Aber etwas geschieht immer. [...] Ich denke, daß wir nicht von der Zeit absehen können. Unser Bewußtsein bewegt sich unaufhörlich aus einem Zustand in den anderen, und dies ist die Zeit: die Abfolge.“³

- Jorge Luis Borges: „Die Zeit ist ein wesentliches Problem.“⁴

2. Methodische Anzweiflung

- Augustinus (354–430): „Was ist die Zeit? Wer vermöchte dies leicht und in Kürze auseinanderzusetzen. Wer kann nun darüber etwas je sprechen, es auch nur in Gedanken umfassen? Und doch erwähnen wir nichts so häufig und nichts ist als so selbstverständlich als die Zeit. Und wir verstehen es allerdings irgendwie, wenn wir davon sprechen, noch verkennen wir es, wenn wir eine andere von ihr reden hören. Was ist also die Zeit? Wenn mich niemand darnach fragt, weiß ich es, wenn ich es aber einem, der mich fragt, erklären sollte, weiß ich es nicht.“⁵
 - Hans-Georg Gadamer: „Diese berühmte Beschreibung in der Einleitung zu Augustins Analyse des Zeitproblems scheint mir der Prototyp aller echten philosophischen Verlegenheit. Das Sichverbergen im Gedankenlosen der Selbstverständlichkeit ist wie ein großer, durch seine Widerstandslosigkeit unbesieglcher Widerstand, dem das philosophische Denken und Begreifenwollen ständig zu begegnen hat.“⁶

³Jorge Luis Borges, „Die Zeit“, ders., *Die letzte Reise des Odysseus. Vorträge und Essays 1978–1982*, übers. von G. Haefs (Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1992), 62–63.

⁴Jorge Luis Borges, „Die Zeit“, ders., *Die letzte Reise des Odysseus. Vorträge und Essays 1978–1982*, übers. von G. Haefs (Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1992), 63.

⁵Augustinus, *Bekenntnisse*, Buch XI, Kap. 14.

⁶Hans-Georg Gadamer, „Über leere und erfüllte Zeit“, in: ders., *Gesammelte Werke*, Band 4: *Neuere Philosophie II. Probleme, Gestalten*, 137–153; hier: 137. „Die großen Grundfragen der Philosophie haben alle diese Struktur, daß sie sich nicht auf eine Weise stellen lassen, die ihre Beantwortung eindeutig ermöglicht. Sie scheinen sich

- Zweifel nach Aristoteles

- „Für die richtige Einsicht ist gründlicher Zweifel förderlich, indem die später sich ergebende Einsicht die Lösung der früheren Zweifel ist, und man nicht lösen kann, wenn man den Knoten nicht kennt. Der Zweifel (*aporía*) aber im Denken (*diánoia*) zeigt diesen Knoten in der Sache an; denn im Zweifel gleicht man den Gebundenen, jenen wie diesen ist es unmöglich vorwärts zu schreiten. Man muß deshalb vorher alle Schwierigkeiten in Betracht gezogen haben, sowohl aus dem bereits ausgesprochenen Grunde, als auch weil man bei einer Forschung ohne vorausgegangenen Zweifel den Wanderern gleicht, welche nicht wissen, wohin sie zu gehen haben, und deshalb dann nicht einmal erkenne, ob sie das gesuchte Ziel erreicht haben oder nicht. Denn das Ziel (*télos*) ist ihnen ja nicht bekannt, wohl aber ist es dem bekannt, der vorher gezweifelt hat. Überdies muß notwendig der zur Entscheidung (*krînai*) befähigter sein, der die gegeneinander streitenden Gründe, wie ein Richter die streitenden Parteien, angehört hat.“⁷

- Anzweiflung in der mittelalterlichen Scholastik

- Lateinisch: *dubitatio*
- Thomas von Aquin: „Wer Wahrheit suchen will, ohne vorher den Zweifel bedacht zu haben, ist wie jemand, der nicht weiß, wohin er geht.“⁸
- Thomas von Aquin: „Niemand kann Wahrheit direkt suchen, wenn er nicht zuvor Zweifel gesehen hat.“⁹
- „universaler Zweifel bezüglich der Wahrheit (*universalis dubitatio de veritate*)“¹⁰
- Thomas: „Wenn jemand nicht vorher den Zweifel gekannt hat, dessen Lösung das Ziel der Suche ist, kann er nicht wissen, wann er die gesuchte Wahrheit gefunden hat.“¹¹
- Keine Lösung ohne Bindung. „Wer die Kette nicht kennt, kann sie nicht auflösen. [...] So wie, wer eine materielle Kette lösen will, die Kette und die Weise der Bindung

dem Zugriff unserer Begriffe zu entziehen und gleichwohl fahren sie fort, in solchem Entzug anzuziehen. Angezogen zu werden von etwas, was sich entzieht, macht die Grundbewegung des philosophischen Interesses aus. [...] Man kann geradezu sagen: das philosophische Problem ist eine Frage, die man nicht zu 'stellen' weiß.“ Ebd.

⁷Aristoteles, *Metaphysik*, Drittes Buch, Kap. 1.

⁸Thomas von Aquin, *In metaphysicam*, lib. 3, lect. 1, n. 3.

⁹Thomas von Aquin, *In metaphysicam*, lib. 3, lect. 1, n. 3.

¹⁰Thomas von Aquin, *In metaphysicam*, lib. 3, lect. 1, n. 6.

¹¹Thomas von Aquin, *In metaphysicam*, lib. 3, lect. 1, n. 4.

zuerst untersuchen muß, so muß derjenige, der eine Anzweiflung lösen will, zuerst alle Schwierigkeiten und ihre Ursachen betrachten [*speculetur*].“¹²

- „Im Gericht kann kein Richter ein Urteil fällen, der nicht die Argumente beider Parteien gehört hat.“¹³

- Peter Abaelards Schrift *Für und Gegen* [*Sic et non*]
 - * Logik

 - * Glaubensautoritäten und das Widerspruchsprinzip

 - * „Wir haben unterschiedliche Aussagen der Väter gesammelt, [...] die die zarten Leser zur größten Ausübung der Wahrheitssuche provozieren [*provocent*] und aus dieser Suche scharfsinniger machen. Der erste Schlüssel zur Weisheit ist das unablässige und häufige Fragen [...]. Durch Zweiflung gelangen wir zur Untersuchung; durch die Untersuchung erblicken wir Wahrheit. Demgemäß sagt sogar die Wahrheit selbst, ‚Suchet, und ihr werdet finden‘ (Mt. 7,7). [...] Wenn also einige Aussagen der Schriften angeführt werden, je mehr sie den Leser erregen [*excitant*] und ihn zur Wahrheitssuche anlocken, desto mehr empfielt sich die Autorität derselben Schrift.“

- Thomas von Aquin: „Wenn der Lehrer mit nackten Autoritäten eine Frage entscheidet, dann wird der Hörer gewiß die Sicherheit haben, daß es so ist, doch wird er keine Erkenntnis und keine Einsicht erworben haben, und er wird leer weggehen.“¹⁴

- Streitgespräche (*quaestiones disputatae*)

(a) Ist die Zeit eine Realität?

- Zweifel an der Realität der Zeit:

Hans-Georg Gadamer: „Wenn Augustin in seinen Konfessionen sich in das Rätsel der Zeit vertieft, so wollen dort freilich die sich zeigenden Widersprüche und Verlegenheiten keinen Zweifel an der Realität der Zeit erregen. Trotzdem bleibt selbst dort ein solcher Zweifel nicht gänzlich fern. Da heißt es etwa,

¹²Thomas von Aquin, *In metaphysicam*, lib. 3, lect. 1, n. 2.

¹³Thomas von Aquin, *In metaphysicam*, lib. 3, lect. 1, n. 5.

¹⁴*Quaestiones quodlibetales*, IV, q. 9, a. 3c.

daß die Zeit sich aller Faßbarkeit entzieht, so daß wir nicht wirklich sagen können, daß die Zeit existiere, es sei denn in der Weise des Strebens zum Nichtsein, das heißt eben: im Vergehen. Gibt es wirklich die Zeit? Oder ist sie, wie Kant sagt, nur eine subjektive Form der Anschauung, in der das Wirkliche uns erscheint? Als auf der Höhe des Mittelalters das Erbe der griechischen Philosophie durch die Scholastik zu einer neuen Blüte geführt wurde, bricht der Zweifel neu hervor, der im Griechischen unterschwellig geblieben war, ob der Zeit überhaupt Realität zukommt. Die im berühmten Edikt von 1277 verurteilten Irrlehren enthalten auch die, daß die Zeit nur in der Auffassung, nicht in Wirklichkeit existiere (*in apprehensione, non in re*).“¹⁵

- Was für eine Realität ist ein Zeitpunkt?

(b) Wo ist die Zeit?

(c) Der Pfeil der Zeit

- Robin Le Poidevin: „Frage: Warum haben wir das Gefühl, dass die Zeit eine Richtung hat? Antwort: Weil wir uns an die Vergangenheit erinnern, nur die Gegenwart wahrnehmen (streng genommen die jüngste Vergangenheit), aber uns nie an die Zukunft erinnern oder sie wahrnehmen. Frage: Und was erklärt dieses Tatsachen? Antwort: Wahrnehmung und Erinnerung sind kausale Prozesse. Die Wahrnehmung der Zukunft oder die Erinnerung an sie hätte allerdings eine rückwärts gerichtete Kausalität zur Folge.“¹⁶

(d) Die Irreversibilität der Zeit

(e) Entsteht die Zeit oder vergeht sie?

- Robin Le Poidevin: „Das Vergehen der Zeit ist wohl das, was die Zeit zur Zeit macht: Es ist nicht etwas, das der Zeit fehlen könnte.“¹⁷

¹⁵Hans-Georg Gadamer, „Die Zeitanschauung des Abendlandes“, in: ders., *Gesammelte Werke*, Band 4: *Neuere Philosophie II. Probleme, Gestalten*, 119–136 (= ders., *Kleine Schriften IV. Variationen* [Tübingen 1977], 17–33), hier: 124.

¹⁶Robin Le Poidevin, *Wie die Schildkröte Achilles besiegte oder Die Rätsel von Raum und Zeit*, übers. von M. Schmidt (Leipzig: Reclam 2004), 332.

¹⁷Robin Le Poidevin, *Wie die Schildkröte Achilles besiegte oder Die Rätsel von Raum und Zeit*, übers. von M. Schmidt (Leipzig: Reclam 2004), 178.

- (f) Bewegt sich die Zeit lineal oder kreisförmig?
- (g) Beschleunigt sich die Zeit?
- (h) Die Gegenwart: *nunc stans* [das stehende Jetzt] oder *nunc praeteriens* [das vorübergehende Jetzt]
- R. Schaeffler schreibt, daß „die Gegenwart zwar die einzige ‚Zeitstelle‘ der Wirklichkeit (zwischen nicht mehr seiender Vergangenheit und noch nicht seiender Zukunft) ist, daß aber die geschehende Bewegung kein unbewegtes ‚Jetzt‘ als Element ihrer Erstreckung zuläßt. Diese Beobachtung führt zur Unterscheidung des ‚nunc praeteriens‘ als der sich selber aufhebenden zeitlichen Gegenwart vom ‚nunc stans‘ als der ewigen Gegenwart.“¹⁸
 - Jorge Luis Borges: „Welch seltsamer Gedanke, daß von den drei Zeiten [...] die Gegenwart die schwierigste und unfäßlichste sein soll! Sie ist so unfäßlich wie der Punkt. Denn wenn wir sie uns ohne Ausdehnung vorstellen, existiert sie nicht; wir müssen uns vorstellen, daß die scheinbare Gegenwart ein wenig Zukunft und ein wenig Vergangenheit ist. Das heißt: Wir empfinden das Verstreichen der Zeit. Wenn ich vom Verstreichen der Zeit spreche, spreche ich von etwas, das Sie alle fühlen. Spreche ich von der Gegenwart, so spreche ich von einer Abstraktion. Die Gegenwart ist keine unmittelbare Gegebenheit unseres Bewußtsein.“¹⁹
 - Aristoteles: „Wenn nun unmöglich ist, daß sein könnte oder gedacht werden könnte eine Zeit ohne ‚Jetzt‘, das Jetzt aber ist eine bestimmte Mitte, die zugleich sowohl Anfang wie Ende hat – Anfang der Zeit, die noch sein wird, Ende der vorbeigegangenen –; so muß es notwendig immer Zeit geben.“²⁰
 - der erste Augenblick?
 1. „Jeder Augenblick ist (zu irgendeiner Zeit) Gegenwart.
 2. Die Gegenwart ist die Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft.

¹⁸R. Schaeffler, Art. „Zeit“, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Aufl., Bd. 10, 1326.

¹⁹Jorge Luis Borges, „Die Zeit“, in: ders., *Die letzte Reise des Odysseus. Vorträge und Essays 1978–1982*, übers. von G. Haefs (Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1992), 71.

²⁰Aristoteles, *Physik*, VIII, Kap. 1; 251 b.

3. Wenn es einen ersten Augenblick der Zeit gab, könnte er nicht Gegenwart gewesen sein – da es am Anfang der Zeit keine Vergangenheit geben kann.
4. Es gab keinen ersten Augenblick der Zeit.“²¹

(i) Ist die Quelle des Flusses der Zeit in der Vergangenheit oder aber in der Zukunft?

(j) Der Zeitpfeil

- Stephen Hawking: „Es kann keinen bedeutenden Unterschied zwischen der Vorwärts- und der Rückwärtsrichtung in der imaginären Zeit geben. Dagegen gibt es in der ‚realen‘ Zeit, wie wir alle wissen, einen gewaltigen Unterschied zwischen Vorwärts- und Rückwärtsrichtung. Woher kommt dieser Unterschied zwischen Vergangenheit und Zukunft? Warum erinnern wir uns an die Vergangenheit, aber nicht an die Zukunft?“²²
- Zenon sagt, ein Pfeil sei im Verlauf seines Fluges in jedem Moment unbewegt. Die Bewegung ist daher unmöglich, weil Bewegung sich nicht aus einer Summe von Unbewegtheiten bestehen kann.

(k) Die Einheit der Zeit

- Borges: „Warum sollte man auch nur eine einzige, absolute Zeit annehmen, wie Newton es tat?“²³
- I. Kant, *Kritik der reinen Vernunft*: „Was sind nun Raum und Zeit? Sind es wirkliche Wesen? Sind es zwar nur Bestimmungen, oder auch Verhältnisse der Dinge, aber doch solche, welche ihnen auch an sich zukommen würden, wenn sie auch nicht angeschaut würden, oder sind sie solche, die nur an der Form der Anschauung allein haften, und mithin an der subjektiven Beschaffenheit unseres Gemüts, ohne welche diese Prädikate gar keinem Dinge beigelegt werden könnten?“²⁴
- Stephen Hawking: „Nach der Relativitätstheorie hat jeder Beobachter sein eigenes Zeitmaß, das eine von ihm mitgeführte Uhr registriert: Uhren, die verschiedene Beobachter bei sich

²¹Robin Le Poidevin, *Wie die Schildkröte Achilles besiegte oder Die Rätsel von Raum und Zeit*, übers. von M. Schmidt (Leipzig: Reclam 2004), 114.

²²Stephen Hawking, *Eine kurze Geschichte der Zeit: Die Suche nach der Urkraft des Universums*, Einleitung von Carl Sagan, Bearbeitet von Bernd Schmidt, übers. von Hainer Kober (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1988), 181–182.

²³J. L. Borges, „Die Zeit“, in: ders., *Die letzte Reise des Odysseus. Vorträge und Essays 1978–1982*, übers. von G. Haefs (Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1992), 71.

²⁴I. Kant, *Die Kritik der reinen Vernunft*, B 37–38.

tragen, müssen nicht unbedingt übereinstimmen. So wurde die Zeit zu einem persönlicheren Begriff, abhängig von dem Beobachter, der sie mißt.“²⁵

(l) Ist die Zeit gleichzusetzen mit Veränderung?

(m) Anfang der Zeit

- Immanuel Kant

- „Thesis: Die Welt hat einen Anfang in der Zeit [...]. Beweis: Denn, man nehme an, die Welt habe der Zeit nach keinen Anfang: so ist bis zu jedem gegebenen Zeitpunkte eine Ewigkeit abgelaufen, und mithin eine unendliche Reihe auf einander folgender Zustände der Dinge in der Welt verflossen. Nun besteht aber eben darin die Unendlichkeit einer Reihe, daß sie durch sukzessive Synthesis niemals vollendet sein kann. Also ist eine unendliche verfllossene Weltreihe unmöglich, mithin ein Anfang der Welt eine notwendige Bedingung ihres Daseins; welches zuerst zu beweisen war.“

- „Antithesis: Die Welt hat keinen Anfang, und keine Grenzen im Raume, sondern ist, sowohl in Ansehung der Zeit, als des Raums, unendlich. Beweis: Denn man setze: sie habe einen Anfang. Da der Anfang ein Dasein ist, wovor eine Zeit vorhergeht, darin das Ding nicht ist, so muß eine Zeit vorhergegangen sein, darin die Welt nicht war, d.i. eine leere Zeit. Nun ist aber in einer leeren Zeit kein Entstehen irgend eines Dinges möglich; weil kein Teil einer solchen Zeit vor einem andern irgend eine unterscheidende Bedingung des Daseins, vor die des Nichtseins, an sich hat (man mag annehmen, daß sie von sich selbst, oder durch eine andere Ursache entstehe). Also kann zwar in der Welt manche Reihe der Dinge anfangen, die Welt selber aber kann keinen Anfang haben, und ist also in Ansehung der vergangenen Zeit unendlich.“²⁶

3. Augustinus

- Jorge Luis Borges: „Niemand hat, glaube ich, mit größerer Intensität als Augustinus das Problem der Zeit, diese Zweifel über die Zeit empfunden. Er sagt, seine Seele brenne, zu wissen, was die Zeit ist. Er bittet Gott, er möge ihm offenbaren, was die Zeit ist. Nicht aus eitler Neugier, sondern weil er nicht leben könne, ohne dies zu wissen.“²⁷

²⁵Stephen Hawking, *Eine kurze Geschichte der Zeit: Die Suche nach der Urkraft des Universums*, Einleitung von Carl Sagan, Bearbeitet von Bernd Schmidt, übers. von Hainer Kober (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1988), 181.

²⁶Immanuel Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, B 454–456.

²⁷Jorge Luis Borges, „Die Zeit“, in: ders., *Die letzte Reise des Odysseus. Vorträge und Essays 1978–1982*, übers. von G. Haefs (Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1992), 66.